

Christian Nimtz 2010 Universität Erlangen	published: <i>Christian Nimtz: Willard Van Orman Quine, in: Stefan Jordan/Burkard Mojsisch (Hgg.): Philosophenlexikon, Stuttgart: Reclam 2010, 255–257.</i>
--	---

**Willard Van Orman Quine** 25.6.1908 Akron/Ohio (USA) – 25.12.2000 Boston (USA)

1926-30 Studium am *Oberlin College*, Ohio, Schwerpunkt in Mathematik u. Logik  
 1930 Studium an der Harvard Univ., Promotion bei Alfred North Whitehead 1932  
 1932/33 Europareise, Treffen u.a. mit Rudolf Carnap u. Alfred Tarski  
 1940 *Assistant Professor* in Harvard  
 1948 o. Professor in Harvard

Q. zählt zu den herausragenden Vertretern der Analytischen Philosophie und entwarf einen ebenso radikalen wie konsequenten Empirismus. Moderate Empiristen wie David Hume oder Rudolf Carnap unterscheiden empirisches Tatsachenwissen (wie wir es etwa in der Physik finden) von *a priori*-Wissen von Bedeutungswahrheiten (wie es ihnen zufolge in Logik, Mathematik und Philosophie zu finden ist). Diese Unterscheidung erlaubt ihnen, die Ausnahmestellung von Logik und Mathematik zu erklären, die Philosophie von den empirischen Wissenschaften abzugrenzen und zugleich dem empiristischen Grundsatz ‚Alles Weltwissen beruht auf Erfahrung‘ anzuhängen. In seinem wegweisenden Aufsatz „Two Dogmas of Empiricism“ von 1951 (in: W. V. O. Q., *From a Logical Point of View. 9 Philosophical Essays*, 1953) wies Q. die Unterscheidung zwischen Welt- und Bedeutungswissen entschieden zurück. Ihm zufolge ist der moderate Empirismus inkohärent; ein haltbarer Empirismus muss *alles* Wissen als Erfahrungswissen begreifen. Mathematik und Logik genießen keine Sonderstellung. Ihre Ergebnisse sind allein durch ihren Beitrag zu unserem wissenschaftlichen Erklärungserfolg gerechtfertigt und angesichts von Misserfolgen genauso revidierbar wie die Ergebnisse der Physik.

In Q.s Empirismus ist kein Platz für Fragen nach der Grundstruktur der Realität. Traditionelle Ontologie fragt aber genau danach. In „On What There Is“ (in: *Review of Metaphysics* 2, 1948/49) deutete Q. die Grundfrage der Ontologie ‚Was gibt es eigentlich?‘ um. Dies sei keine Frage über die Welt an sich, sondern eine Frage danach, auf welche Existenzannahmen der Verfechter einer Theorie festgelegt sei. Ontologie wird damit zu einer Dimension der Theoriwahl. Zwei empirisch gleich gute Theorien, die der Welt verschiedene Tiefenstrukturen zuschreiben, sind laut Q. beide richtig.

Q.s Hauptwerk, *Word and Object* (1960), unterwirft die an Gottlob Frege anknüpfende Sprachphilosophie einer empiristischen Fundamentalkritik. Zwei Bedeutungstheorien für eine Sprache, die mit allem beobachtbaren Sprecherverhalten gleich gut vereinbar sind, sind beide richtig. Aber Sprecherverhalten genügt stets ganz verschiedenen Bedeutungstheorien. Also gibt es meist keine Tatsachen darüber, was unsere Ausdrücke bedeuten. Mit dieser Idee der Unbestimmtheit von Übersetzung und Bedeutung formuliert Q. eine vieldiskutierte bedeutungsskeptische These, die anders als seine Unterscheidung von Welt- und Bedeutungswissen nur wenige Philosophen überzeugte.

Mit seiner Kritik der Unterscheidung von Welt- und Bedeutungswissen wies Q. auch die Idee zurück, die Philosophie genieße eine Sonderstellung unter den Wissenschaften. Laut Q. ist Philosophie eine letztlich empirische Disziplin neben anderen. Viele

Gegenwartsphilosophen folgen ihm in dieser als ‚Naturalismus‘ bezeichneten Auffassung. Q. zufolge ist Philosophie keine Grundlagendisziplin, die als ‚erste Philosophie‘ die Erkenntnisansprüche der anderen Wissenschaften zu rechtfertigen hat. Philosophische Forschung muss sich gerade andersherum wesentlich auf naturwissenschaftliche Ergebnisse und Methoden stützen, um ernsthaft an der Theoriebildung über die Welt teilnehmen zu können.

*Werke:* *Methods of Logic*, 1951. – *Ontological Relativity and Other Essays*, 1969. – *Philosophy of Logic*, 1970. – *The Roots of Reference*, 1973. – *The Ways of the Paradox*, 1976. – *Theories and Things*, 1981. – *Pursuit of Truth*, 1992. – *From Stimulus to Science*, 1995.

*Lit.:* L. E. Hahn/P. A. Schilpp (Hrsg.), *The Philosophy of W. V. O. Q.*,<sup>3</sup>1988. – G. Keil, *Q. zur Einführung*, 2002. – H.-J. Glock, *Q. and Davidson on Language, Thought and Reality*, 2003.

Christian Nimtz